busch; dann aber erwarb beide Wege, nachdem sie im August genannten Jahres durch einen wolkenbruchartigen Regen gänzlich ausgeschwemmt waren, der damalige Besitzer der Belle-vue, Freiherr von Spaen, und verleibte sie seiner Besitzung ein.

Die inkorporirten Kirchen.

In seiner Supplik um die Verlegung des Stiftes von Monterberg nach Cleve ersucht der Graf u. a. den Erzbischof, er möge darein willigen, dass die Pfarrkirche in Cleve sammt Inventar und Einkünften dem Kapitel als Collegiatkirche überwiesen und dieses verpflichtet werde, die Lasten der Kirche zu tragen, ausser wenn eine unvorhergesehene grosse Reparatur oder etwa ein Neubau nöthig werde; in diesen Fällen würden die Pfarrkinder und Eingesessenen mit ihren gewohnten Liebesgaben (charitativa subsidia et consueta) beispringen.

Zur Verbesserung und Completirung der Kanonikalpräbenden wünsche er die Pfarrkirche von Calcar, sowie die Kapelle der Burg in Cleve und die Vikarie des Hospitals dem Kapitel einverleibt zu sehen, letztere mit der Verpflichtung, dass der Vikar Kapitelskaplan werde und mit in den Chor gehe.

Auch möge der Erzbischof den Tausch der Patronate über die Kirche von Mehr[1]) und Cleve mit dem Stift zu Bedburg, wozu, wie wir wissen, seit 1338 Alles vorbereitet war (s. S. 132), genehmigen und die Collegiatkirche in Cleve von dem Archidiakon zu Xanten exemt machen.

Der Erzbischof Walram beauftragte bereits unter dem 12. Januar 1341 seinen Offizial Magister Godfried von St. Cunibert, die Angaben und Bitten des Grafen zu untersuchen. Godfried wandte sich seinerseits unter dem 14. Januar nach Cleve an den uns bekannten damaligen Pfarrer Werner von Woringh und

---

[1]) Von Petrus Verhag, Pfarrer in Mehr, Kanonikus, resp. Dechanten in Cleve, liegen 2 Copien einer Tags nach Christi Himmelfahrt 1338 datirten Urkunde vor, worin das Kapitel verspricht, wenn je in der Pfarre Mehr eine Theilung des Gemeindeeigenthums vorgenommen werden sollte, so wolle es zur Verhütung von Streitigkeiten mit Roland von Haghedorn und seinen Erben mit einem Dritttheile der Novalzehnten sich begnügen und dem Roland die übrigen zwei Drittel zuerkennen.

an den Altaristen des Hospitals, Namens Conrad, mit dem Auftrag, ihrerseits genaue Nachforschungen anzustellen, wie hoch die jährlichen Einkünfte der Kirchen in Calcar, Mehr und Cleve sich beliefen und ihm verbürgte und gewissenhafte Auskunft darüber zu geben.[1])

Um dieselbe Zeit, nämlich am 13. Januar, gab der Convent zu Bedburg (Prepositus, Priorissa et conventus monasterii in Beitbure) seine Einwilligung in den Tausch der Patronate zu erkennen und bezeichnete den Magister Nicolaus von Bommel (Nycholaum de Bomele), seinen Advokaten an der Curie zu Cöln, als Prokurator und speciellen Nuntius in dieser Angelegenheit.[2])

Auf den Bericht des Offizials Godfried erfolgte seitens des Erzbischofs unter dem 18. März[3]) die Genehmigung zur Translation des Kapitels nach Cleve. In Beziehung auf die Pfarrkirche zu Calcar heisst es in der erzbischöflichen Urkunde: „Damit die Besorgung dieser Kirche nicht vernachlässigt werde, so befehlen wir, dass ausser dem grossen innerhalb der Pfarre Calcar in Verkele bestellten Zehnten (preter majorem decimam intra fines parochie de Calker constitutam, que vocatur decima in Verkele), der dem Kapitel in Cleve auf Grund der Einverleibung zufallen soll, alle anderen Einkünfte und Bezüge bei der Kirche in Calcar für die dortige vicaria perpetua verbleiben. Aus diesen soll der zeitige vicarius perpetuus, der alle Verpflichtungen der Kirche, gerade so wie der Pfarrer derselben es gethan hat, auf sich nehmen wird, seinen Unterhalt haben.“ Bevor jedoch der Graf diese Angelegenheit erledigt sah, hatte er viele Schwierigkeiten zu überwinden. Das Patronatsrecht über die Kirche zu Calcar haftete nämlich an den in der dortigen Pfarre gelegenen, sogenannten Gütern von Kerunchem (vulgariter bona de Kerunchem,

---

[1]) Urkunde auf Pergament mit verstümmeltem Siegel Godfrieds in braunem Wachs.

[2]) Urkunde auf Pergament mit halbem Siegel des Propstes in braunem Wachs, worauf eine weibliche, seitlich sitzende Figur mit ausgestreckter Rechten; von der Legende noch da: (Sigil)lum Prepositi de B. Das Conventssiegel in braunem und grünem Wachs mit dem Lamm Gottes und der Siegesfahne weicht in etwa ab von dem ältesten Siegel, das Baron Sloet in seinem Werk über Bedburg mittheilt. Von der Majuskelumschrift noch vorhanden: Sigillum Sce Marie i.... debure.

[3]) Urkunde auf Pergament mit Siegel Walrams.

auch Keruenhem nuncupata, ohne Zweifel das heutige Kehrum), die im Jahre 1336 Christine, die Tochter des Knappen Johanns von Bistervelt sel. And., von dem Grafen von Cleve zu Lehen trug; auch ihr Gemahl, der Knappe Heinrich, genannt Rumblian von Voyssem (Henricus dictus Rumbliaen de Voyssem, auch Voyshem, armiger), wurde vom Grafen damit belehnt. Beide Eheleute nun machten Diedrich IX., der schon bei der Erektion des Stifts auf Monterberg den Wunsch gehabt hatte, die Kirche zu Calcar demselben zu inkorporiren, viele und lange Schwierigkeiten. Durch die Dazwischenkunft des Erzbischofs Walram, der beide Parteien durch Johann, Domdechanten und Archidiakon von Cöln und Bruder Diedrichs, in väterlicher Weise hatte ermahnen lassen, sowie durch die Vermittlung Johanns selbst und anderer Freunde kam denn endlich ein Vergleich zu Stande, den Diedrich unter dem 23. August 1336[1]) und dem 24. Juni 1337[2]) dem Erzbischof zur Bestätigung vorlegte. Dieser genehmigte den Vertrag am 6. Juli 1337.[3]) Eine Urkunde wurde darüber am 2. October in duplo ausgefertigt und den Parteien ein Exemplar behändigt.

Zufolge dieses Vertrages willigte Heinrich von Voyssem ein, dass das Patronatsrecht über die Kirche zu Calcar von den

---

[1]) Cum jam dudum super jure patronatus Ecclesie paroch. in Kalker sive super jure presentandi ad eandem, cum ipsam vacare contigerit, cum Cristina nata bone memorie Johannis de Bistervelt armigeri, nunc uxore legit. Henrici dicti Rombliaen de Voyshem et cum ipso Henrico lites et questiones ex hijs et horum consideratione coram certo commissario seu judice ad hoc a vobis (sc. Walramo) deputato habuissemus, nos tandem ex benigna vestre paternitatis exhortatione nobis et parti adverse facta per venerab. virum dom. Johannem Decanum et Archidiaconum Colon. familiarem vestrum, Germanum nostrum, mediante etiam eodem fratre nostro ac aliis quampluribus probis et fidedignis personis nobis et adverse parti familiaribus concorditer convenimus in hunc modum. Datum Anno dom. Millesimo CCCmo XXXVIto in Vigilia bti Bartholomei Apostoli.

Urkunde auf Pergament mit den Siegeln des Grafen, der Christine und Heinr. van Voshem in braunem Wachs. Das der Christine v. Bisterfeld hat einen quadrirten Schild und in jedem Feld eine Scheere (Schafsscheere), in dem obersten Feld links von der Scheere einen Stern, mit der Legende: S. Cristine. nate. Jo. de. Bist'velt. Das Siegel des Heinrich führt eine Gleve und in der linken Ecke des Schildes einen kleinen Inschild mit der oberen Hälfte eines steigenden Löwen. Legende: S. Henric van Voshem.

[2]) Urkunde auf Pergament mit den 3 vorigen Siegeln.

[3]) Siehe Urkunde Nr. 31.

Gütern von Kerunchem abgelöst wurde; dagegen knüpfte der Graf an dieselben, damit dieses Lehen nicht verringert werde, das Patronatsrecht (ius patronatus sive ius conferendi seu jus collationis) über 2 Kanonikalpräbenden, nämlich über eine in Monterberg, und zwar über die erste, welche dort vakant werden würde, sei es nun durch den Tod oder freiwillige Resignation des Inhabers, oder dass sie neu errichtet werde, und sodann über eine in Wissel (Wischele) und zwar über die zweite, die dort frei werde. Sollten aber, so wird in sämmtlichen Akten hinzugefügt, die Kirchen zu Monterberg und zu Wissel oder eine von ihnen später verlegt werden — man sieht auch hier, dass der Graf den Plan der Verlegung schon früh mit sich herumtrug —, so solle Heinrich von Voyshem, so lange er das Lehen habe, und wer immer es besitzen werde, dasselbe Recht behalten, wie wenn die Kirchen oder eine derselben nicht verlegt wären.

Allein damit war die Sache noch nicht zum Abschluss gekommen. Vielmehr machte nun auch der zeitige Pfarrer von Calcar, Heinrich Nockel, seine Rechte auf die Pfarre und ihre gesammten Einkünfte geltend; die Inkorporation der Kirche, so meinte er, könne ohne ihn vollzogen, aber ihr Einkommen, so lange er lebe, dem Stifte nicht zugewendet werden. Unter dem 19. Februar 1341 [1]) gab er jedoch dem Erzbischof zu erkennen, dass er das fromme Vorhaben des Grafen nicht länger mehr vereiteln, vielmehr dem Stift auch seinerseits eine Wohlthat zuwenden und sich so der Verdienste desselben theilhaftig machen wolle; nur möge der Erzbischof Sorge tragen, dass für ihn und den vicarius perpetuus ein hinlängliches Auskommen reservirt werde.

Wo haben wir das Verkele innerhalb der Pfarre Calcar, dessen Zehnte dem Clevischen Collegium zugesprochen wurde, näher zu suchen? Den ersten Aufschluss darüber gibt uns eine Urkunde vom 5. Januar 1378, worin Rembolt van Vlodorp Canoenich uns vrouwen kirchen zo Aechen in Cöln vur Heren

---

[1]) Urkunde auf Pergament Anno Dom. Millesimo CCCmo Quadragesimo primo fer. 6. p. Valentinum mart. mit kleinem Siegel in grünem Wachs, das unten einen kleinen Schild mit 3 Bäumen und darüber Maria mit dem Kinde zeigt. Von der Legende noch vorhanden: ecclesie Kalker.

Herman Stakelweggen[1]) praest der kirchen zo sente Jeoris in bynnen Coelne, Heren Heynrich Rombliaen van Voisschem Ritter mynen lieven neven ind Heren Godert Heynrichs (sic! s. h. Heymerich) Canoenich ind Scholaster des gaedtzhuses zo Cleve verzichtet up alle alsulche jaergulde, als mir die eirsame lude, der Deychen ind Capittil des vurs. goydtzhuses van Cleve des jairs schuldich waeren ind zo bezalen plaegen as van der Tzienden wegen van Verkelle; den Brief, den er darüber vom Kapitel mit den Siegeln des Grafen Johann von Cleve und des Offizials von Cöln hatte, gab er zurück.[2]) Die Rückseite dieser Urkunde trägt nämlich die Aufschrift „Keppelen". Demnach hätten wir Verkele in Keppelen zu suchen. Eine Bestätigung dafür und zugleich einen weiteren Aufschluss liefert uns das mehrerwähnte Lagerbuch, wenn es schreibt: „Verkellen, Hauss, ein Rittersitz im Kirspel Keppelen Ambts Udem wird auch Holthausen genant, nebst 18 Marset Landes, wovon Vasallus der von der Heyden, genant Rynsch." Auch Gert van der Schuren führt „Verkelle dat huyss" und „Holthusen dat gericht" unter den Clevischen Lehen auf (manuscr. pag. 117a und 118a). Nach einer gütigen Mittheilung des Pfarrers van Meegen ist Verkelle, jetzt Verkelt, eine grosse fruchtbare Bauerschaft in der

---

[1]) Allen luden die desen brief solen sien oft horen lesen doe ic bernt van ghalen Ridder kond end kenlic, dat ic ghedaen hebbe end doe tgheghenwordichlic in desen brieue In orkonde minre hyenlude die hier na bescreuen staen Aleyd eermaels Johan Stakewegghen (sic) wyue end herman oeren soene mallike van oen een hand of sun lijf the lijfghewins rechte na gheleghenheyt muns haefsrechte aen alsullicken lande als eermaels Reyner lure van my plach te halden end dat naderhant Johan Stakelwegghe tgheghen my kochte gheleghen in kalkere velde also dat Aleyd vurs. end herman oer soen my end minen eruen daer af alle iaer te sunte martins misse gelden solen te pachte drie malder euenen kalkerscher maten, hier hebben auer end aen gheweest mun hienlude, daer ick oen voerdede end die dar orkonde af ontfangen hebben, als Gerit meyar, heyn hasensoen, Aelbrecht van der horst, wessel gisen soen, houwas end didderic die bere End hebbe daer omme in een ghetuych der waerheyt voer my end voer mun eruen mun zeghel aen desen brief ghehangen. Gegheuen ind iaer uns heren dusent driehondert end sestich up sunte barbaren dach.

Urkunde auf Pergament mit Siegel Bernhard's in grünem Wachs; Leg. S. Bernardi de Gal. mili.

[2]) Urkunde auf Pergament mit den Siegeln des Rembolt v. Vlodorp, Herm. Stakelweggen und Rombl. v. Voshem; die beiden letzten auf Papier mit unterlegtem Wachs.

Pfarre Keppelen nördlich und nordwestlich von der Kirche daselbst, deren Haupthof Holthuysen hiess, der ehedem im Besitz der Herren von Holthuysen war und dann durch Heirath den van Spaen und zuletzt den von Rhins zufiel, die ihn an den Pächter Janssen verkauften. Auf der Karte von Tobie Conrad Lotter findet sich Holthusen nördlich von Keppelen verzeichnet. Nach den Rechnungen von 1448, 1463, 1466, 1633 brachte der Zehnte in Verkelle an Roggen auf: 136, 153, 109, 104 Malter.

Die Kirchen von Zevenaer (Zevennaer, Zeveneer) und Huissen (Hoesen, Hoessen) waren auf die von Monterberg unter dem 18. Februar 1335 datirte Supplik des Grafen von Johann van Dyest, Bischof von Utrecht, am 13. März dem Stift zu Monterberg einverleibt worden und zwar, wie Diedrich es gewünscht, die Kirche von Zevenaer zum Frommen der Kanoniker, die von Huissen zum Behuf der Fabrik (ad thezaurariam seu luminaria); die Normirung der jährlichen Einkünfte für die vicarii perpetui hatte der Bischof dem Ermessen des Grafen und des Kapitels überlassen.[1])

Im Jahre 1346 fixirte nun das Kapitel zu Cleve die Einkünfte beider dahin, dass der Vikar zu Zevenaer ausser dem Pfarrhause (domus dotalis) sämmtliche Oblationen seitens der Gläubigen und andere unsichere Einkünfte, ausserdem aber vom Kapitel jährlich 3 Mark, sowie das, was die Freigebigkeit der Gläubigen dieser Portion noch hinzufügen möchte, beziehen, das Kapitel hingegen sämmtliche übrige Einkünfte der Kirche geniessen sollte; der Pfarrer von Huissen solle jährlich 4 Mark (2 zu Martin, 2 zu Ostern) an das Kapitel abführen. Der Bischof

---

[1]) Urkunde auf Pergament in duplo vorhanden; an der einen befindet sich in rothem Lack nur das Siegel des Bischofs; Schild, von 3 Drachen umgeben, mit einem schraffirten in der Mitte beherzten Kreuz; Legende: S. ad causas Joh. dei gra(tia) (tra)iectensis Epi. — Die 2. Urkunde hat neben dem genannten Siegel noch ein grosses in braunem Wachs, darstellend den h. Martinus in bischöfl. Ornat; von seiner Linken nimmt eine knieende Frau ein nacktes Kindlein, mit seiner Rechten fasst er die eine von 2 Personen, die in sitzender Stellung ihre Linken zu ihm emporreichen. Von der Legende noch leserlich: Sigill. capituli (mai) oris. Auf der Rückseite ein Contresiegel von der Grösse eines 5-Markstücks; der h. Martin, im Begriff in ein Thor zu reiten, theilt mit dem Schwert seinen Mantel, um die eine Hälfte dem hinter dem Ross stehenden Armen zu geben. Legende: S. secretum capituli maioris ecclesie trajectensis.

von Utrecht, Johann van Arckel, ein Neffe Diedrich's (Johann v. Diest und sein Nachfolger Nicolaus Caputius waren inzwischen gestorben), genehmigte am 27. April 1346 diesen Antrag, nachdem die dermaligen beiden „Rectoren": Stephan van Oye (de Oye) in Zevenaer und Bernard Slabbart in Huissen ihre Zustimmung gegeben hatten.[1]) Ausserdem liegt die Zustimmung vom Archidiakon in Emmerich, Propst Heinrich, vor, der durch den Offizial vertreten wurde; sie ist vom 4. Mai desselben Jahres datirt.[2])

Das Patronatsrecht über die Kirchen, welche dem Stift in Cleve inkorporirt wurden, war dem Grafen verblieben und er präsentirte dem Archidiakon, wie früher die Pfarrer, so jetzt die vicarii perpetui. Der Nachfolger Diedrich's IX., Graf Johann I., jedoch, der auch seinerseits der neuen Stiftung seine Gewogenheit ausdrücken wollte (ob devocionem, quam ad sic novellam nostram plantacionem gerimus), übertrug Anfangs Mai des Jahres 1349 dieses Recht über die Kirchen in Weeze, Winnekendonk, Vinen, Dornick, Castrop und Calcar dem Kapitel in Cleve.[3]) Er beschränkte dieses dem Kapitel verliehene Patronatsrecht jedoch dahin, dass das Stift dem Archidiakon nur Denjenigen präsentiren dürfe, der ihm vom Grafen oder seinen Rechtsnachfolgern bezeichnet worden sei, erklärte aber, dass für jede vakante Stelle gräflicherseits innerhalb der Zeitfrist des kanonischen Rechts nur Einer bezeichnet werden solle.

Im Verlauf der Zeit scheinen jedoch seitens der Rektoren der inkorporirten Kirchen dem Kapitel zu Cleve Schwierigkeiten bereitet worden zu sein, mindestens seitens des Rektors Johannes Pyec von Zevenaer (Zeveneer). In der Curie zu Utrecht hatte Pyec nämlich am 17. Juni 1388 vor dem Offizial, vor dem Syndikus Gerhard Ruerinc als Prokurator des Clever Kapitels und vor den Zeugen: Johann von Calcar (de Calker), perpetuus vicarius in ecclesia S. Salvatoris in Utrecht, Gerhard Heerman, Notar und Schreiber an der Curie, und Arnold de poederoyen, clericus traiect. Dyoc., zu versprechen, dass er niemals weder in eigener Person noch durch einen andern gegen die Inkor-

---

[1]) Urkunde auf Pergament, Siegel abgefallen.

[2]) Urkunde auf Pergament mit dem Siegel des Offizials in braunem Wachs, das einen Eimer führt mit der Legende: S. Major.... Das Contresiegel hat einen Schlüssel, links davon eine Rose; Legende: S. ad causas.

[3]) Siehe Urkunde Nr. 32.

poration der Kirche von Zevenaer in die von Cleve etwas thun oder dagegen aufkommen, noch auch je betreffs der Zehnten in der Parochie das Kapitel „molestiren oder behindern wolle".[1])

Vom 4. April 1439 bewahrt das Kirchen-Archiv noch eine Quittung von Johannes Heuck, perpetuus vicarius in Zevener, worin er den regelmässigen Empfang von jährlich 3 Mark durch das Kapitel bezeugt.

Die meiste Last hatte das Kapitel zu Cleve mit den Rektoren der inkorporirten Kirche von Weeze. Zunächst strengte der Rektor Arnold von Westerbruch bei der Curie zu Cöln einen Process gegen die Rechtmässigkeit der Inkorporation an (predictam incorporationem coram hon. viro dom. Officiato curie Colon. litibus et controversiis impugnavi diu et hucusque minus iuste). Am 22. Januar 1346 liess er jedoch in der Kirche zu Xanten vor dem Offizial des Propstes und Archidiakons daselbst in Gegenwart des Johannes de Tigel, Canonikus in Xanten, der Pfarrer Tilmann von Xanten, Nicolaus von Sonsbeek (Sonsbech) und Jordan von Monterberg in Alpen (dicto de Munreberch in Alphen), sowie seines eigenen Bruders Bucholt von Geldern die Klage fallen und versprach die Inkorporation unverbrüchlich zu halten und nie etwas gegen dieselbe thun oder geschehen lassen zu wollen. Diese seine Erklärung wurde durch den Notar Nicolaus de Ruscheberg formulirt und mit dem Siegel des Offizials versehen.[2])

Diese wiederkehrenden Schwierigkeiten veranlassten den Grafen Adolph in einer Urkunde[3]) vom 22. August 1392 das Privilegium seines Vorgängers Johann's auch auf die Kirchen von Zevenaer und Huissen und die inzwischen inkorporirte Kirche von Bochum auszudehnen und weiterhin zu bestimmen, dass der vom Archidiakon zu Investirende dem Kapitel an dem Hochaltar der Stiftskirche in Cleve vor Notar und Zeugen schwören müsse, dass er die Inkorporation, so viel an ihm liege, nie verletzen und mit den für ihn fixirten Einkünften

---

[1]) Urkunde auf Pergament mit Siegel des Offizials in grünem Wachs.

[2]) Urkunde auf Pergament mit kleinem Siegel in braunem Wachs; auf der einen Seite, wie es scheint, ein Ochsenkopf en face, auf der andern ein Epheublatt.

[3]) Urkunde auf Pergament mit den Siegeln des Grafen, des Primogenitus in rothem Lack und dem der Gräfin in gelbem Wachs.

zufrieden sein, wenigstens das Kapitel darum nicht molestiren werde. Allein auch damit war dem Streit nicht abgeholfen. Im folgenden Jahrhundert entbrannte derselbe auf's Neue, indem einige Pfarrer von Weeze die bestimmte jährliche Abgabe aus dem Einkommen der Kirche nicht mehr an das Kapitel in Cleve abführten. Diesem Vorgehen der Weezer Pfarrer machte aber Papst Alexander VI. durch eine Bulle vom 14. December 1500 ein Ende, indem er die Kirche in Weeze, die, wie die anderen Pfarren, nur zum Theil dem Kapitel in Cleve inkorporirt war, voll und ganz diesem Stift einverleibte. In dieser Bulle heisst es also: Der Herzog Johann III. und das Clevische Kapitel hätten sich gemeinsam an den Papst gewandt und ihm durch ihren Prokurator Hermann Witterwick, Dechanten von Deventer, dargethan, wie unter dem Grafen Diedrich IX. mit Zustimmung des Erzbischofs Walram von Cöln die Pfarrkirche zu Weeze dem Kapitel zu Monterberg resp. Cleve inkorporirt, und dem vicarius perpetuus auferlegt worden sei, jährlich 10 Mark aus den Revenuen der Kirche an das Kapitel abzuführen. Später (postmodum) seien zwischen Jacob Sloessgen (die Kopie hat Gloesgen), dem augenblicklichen Pfarrer von Weeze, sowie einigen andern seiner Vorgänger und dem Kapitel von Cleve über die Zahlung der 10 Mark Differenzen und Streitigkeiten entstanden, die für die Zukunft nicht anders vermieden werden könnten, als wenn die genannte Kirche dem Kapitel (mensae capitulari) unirt, annectirt und inkorporirt würde. Der Papst aber vollzieht die Einverleibung dahin, dass das Stiftscollegium in Cleve, wenn Jacob sterbe oder die Vikarie aufgebe, oder dieselbe wie auch immer vakant werde, von der Kirche in Weeze und ihren Einkünften propria auctoritate entweder selbst oder durch einen andern Besitz ergreifen, für immer behalten und zu seinem Behuf gebrauchen, die Seelsorge jedoch durch einen Weltpriester, qui ad eorum (decani et capituli) nutum amovibilis existat, versehen lassen solle. Das Stift bedürfe dazu der Erlaubniss und Institution weder des Bischofs noch des Archidiakons; auch sollten der Inkorporation gegenüber keine Erlasse, wie diese auch heissen oder erlangt sein möchten, Geltung haben.

Herzog Johann übergibt sodann in 2 Urkunden[1]), die von demselben Tag — up guedesdach na de h. drie Konyngen Daege

[1]) Siehe Urkunde Nr. 33.

1501 — datirt sind, die Kirche zu Weeze, sobald sie vakant geworden sei, wobei er eine Permutation oder Resignation des zeitigen Pfarrers zu Gunsten eines Anderen unter keinen Umständen zulassen würde, an das Kapitel und gestattet diesem, die Kirche einem anderen Priester zu conferiren oder an sich zu behalten, wenn es nur für eine genügende Seelsorge daselbst Sorge trage.

Diese Urkunden verbreiten sich auch über den Grund, weshalb die Pfarrer von Weeze die Zahlung an das Stiftscollegium eine Reihe von Jahren eingestellt hatten. Die Pfarrer behaupteten nämlich, wenn sie die 10 Mark jährlich bezahlen sollten, so blieben ihnen keine Competenzen mehr übrig. Der Graf hingegen führt aus, es habe sich herausgestellt, dass der Pfarrer von Weeze, der in Absentia lebe, viel mehr als die 10 Mark erhöbe; ja dass sein Stellvertreter an der Kirche noch gut seinen Unterhalt habe, obwohl inzwischen die beiden Bauerschaften Kevelaer und Keilar (Keveler und Keyler), die zur Kirche von Weeze gehört hatten, davon separirt und zu einer eigenen Pfarre erhoben worden seien. „Dairomb sick oick, fügt die andere Urkunde bei, vast tot allen tyden voir ind nae twyst, bekroen ind onwell tusschen oen ind den vurg. pastoir onthalden hefft ind noch onthalden mach.“

Kevelaer und Keilar sind aber nach Binterim und Mooren[1]) im Jahre 1472 seitens des Cölner Erzbischofs Robert von dem Pfarrverband mit Weeze losgelöst und die Kapelle in Keilar der neuen Pfarre Kevelaer adscribirt worden. Bei dieser Separation war der Hof zu Eyndwick mit einer jährlichen Rente von 11 Scheffeln Roggen, die die Pfarrer von Weeze bisher daraus erhoben hatten, der Kirche in Kevelaer zugewiesen und deren Kirchmeisteramt, wie es in einem Brief vom 23. Juni 1472 vor dem Richter Arnt von Pallant und den Scheffen von Wetten bekennt[2]), verpflichtet worden, statt der 11 Scheffel Roggen jährlich 11 Rhein. Gulden, 6 auf Martini und 5 auf Johannis Baptista to mydsommer, an den zeitigen Pfarrer von Weeze zu verabfolgen. Auf Grund dieses Briefes fuhr die Kirchenvertretung von Kevelaer fort, auch nachdem die Kirche von Weeze rechtlich dem Kapitel anheimgefallen war, die 11 Gulden jährlich nach

---

[1]) Die Erzdiöcese. II. S. 26. [2]) Siehe Urkunde Nr. 84.

Weeze abzuführen. Proteste von Seiten des Kapitels fruchteten nicht, da die Kirchmeister von Kevelaer dabei blieben, sie hätten sich an ihren Brief zu halten. So wurde die Sache bei der Curie in Cöln anhängig. Endlich gaben die Kirchmeister von Kevelaer am 12. Mai 1512 die Erklärung ab, dass sie den Hauptbrief missverstanden hätten und von nun an die Jahresrente an das Kapitel als Pfarrer von Weeze zahlen wollten.[1])

Die Fundation der übrigen Kanonikal-Präbenden.

Das Kapitel auf Monterberg hatte es bis zu seiner Verlegung nach Cleve nur bis zur Dotation von 7 Kanonikalpräbenden gebracht. Der mehrerwähnte Domdechant und Archidiakon von

---

[1]) 1527 den 23. Januar vollzieht Derick Haegedorn notariell die Stiftung eines Officiums auf dem Anthoniusaltar in Weeze, dass sein Vater Goessen sel. And. und andere Vorfahren bereits berentet hatten mit Haus und Zubehör ca. 5 kl. Morg., mit 2 Kämpen Artland ca. 5½ M., mit einer hoef lantz ca. 36 M. gelegen gegen Haus Wissen jenseits der Niers. Haus und Hof galten der Kirche in Weeze jährlich 11 Scheffel Roggen, die Scheune dem Haus Wissen ½ Mtr. Roggen und der eine Kamp ½ Scheffel und ½ alt Grot. Zu dem Altar gehörten ein eigener Kelch nebst Patene und ein Missale. Derick präsentirt seinen Sohn den Clerk Cornelis, der, bis er Priester ist, die 3 Messen wöchentlich lesen lassen kann. Wenn keine Verwandten da sind, ist das Kapitel in Cleve, als Pfarrer von Weeze, Patron. Am 24. August 1615 präsentirte Junfer Mechtelt Haigdorn, Wittwe Kerskorfs, vor dem Notar Wilh. Heger in Goch für die Vikarie den Heinr. Kerskorf. Im Jahre 1639 den 20. October überträgt das Kapitel, da etwaige Patronatsberechtigte seit langer Zeit nicht präsentirt hätten, iure devoluto die Vikarie für dieses Mal dem Pfarrer Jacob Abels in Weeze, der bei den traurigen und unglücklichen Zeiten über Mangel an Lebensunterhalt geklagt hätte. — Das hiesige K. A. bewahrt auch die Kopien zweier Urkunden, welche die Kapelle des Hauses Wissen betreffen. Nach der einen vom 20. Juni 1401 weihte Conrad, Episcopus Veneespensis, Weihbischof von Cöln, am Freitag nach Vitus und Modestus (damals der 17. Juni) auf der Burg zu Wissen in der Pfarre Weeze (Weze) einen Altar „zu Ehren des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria und der Enthauptung des h. Johannes des Täufers," gewährte bei der Gelegenheit verschiedene Ablässe und setzte als Dedikationstag den Sonntag nach Johannes' Enthauptung fest.

Nach der andern vom 25. August 1766 committirt Johann Philipp de Horn-Goldschmid, General-Vikar in Cöln, den Dechanten Roelen, in Wissen